Zu diesem Heft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Das Gedicht von Dorothee Sölle, das dieses Heft einleitet, ist der Erfolg eines erfolglosen Versuchs der Redaktion. 50 Jahre nach dem erstmaligen Erscheinen des Buches «Von Christus zu Marx — von Marx zu Christus» baten wir Frau Sölle, für unsere Leser über die Aktualität dieser wohl bekanntesten Publikation von Leonhard Ragaz nachzudenken. «Ragaz ist mir lieb, aber nicht nah, ich kenn ihn einfach zu wenig», war die Antwort. Stattdessen lag ein Gedicht bei, für das wir uns herzlich bedanken, verbunden mit den besten Wünschen zu jenem andern 50. Geburtstag, den Dorothee Sölle am 30. September feiern durfte.

Ein Jubiläum, das bedacht sein will, ist der 30. Gründungstag der Deutschen Demokratischen Republik. Wir veröffentlichen aus diesem Anlaß zwei Beiträge, die sich mit dem Christsein in der heutigen DDR befassen. Carl Ordnung kommentiert für uns die Begegnung zwischen dem Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker und dem Vorstand des Bundes der Evangelischen Kirchen vom 6. März 1978. Der Verfasser ist wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Sekretariat des CDU-Hauptvorstandes, Sekretär des DDR-Regionalausschusses der Christlichen Friedenskonferenz sowie Mitglied des Nationalrates und des Friedensrates der DDR. Die Fragen, die Ordnungs Beitrag aufwirft, versucht Willy Spieler in einem Interview mit Manfred Punge, Studienleiter an der Evangelischen Akademie Berlin-Brandenburg, zu klären. Gelegenheit für dieses Interview bot eine Tagung der Paulus-Akademie mit Manfred Punge über «Weg und Lage der Kirchen in der DDR» vom 8./9. September.

Vor die beiden Beiträge aus der DDR stellen wir ein Plädoyer «für eine sozialistische Theologie», das uns Vekoslav Grmic zukommen ließ. Nach seinen früheren Aufsätzen im Juniheft 1978 sowie im Januar- und Märzheft 1979 entwickelt unser jugoslawischer Freund Kriterien einer sozialistischen Theologie, die für einen katholischen Bischof eher ungewöhnlich sind, dafür aber ein ermutigendes Zeichen des Widerspruchs gegen den «Antisozialismus aus Tradition» bedeuten.

Nach der «politischen Tendenzwende in Europa» fragen die «Zeichen der Zeit». Sie vermitteln Eindrücke — nicht schon die gesicherte Analyse! — einer objektiven Entwicklung, die dem Schein einer «Tendenzwende» zum Trotz in Richtung Sozialismus weist — oder jedenfalls weisen könnte, wenn die Arbeiterbewegung glaubwürdiger auftreten würde, zum Beispiel auch im Kampf um die eidgenössischen Wahlen vom 21. Oktober.

Unter der Rubrik «Das Dokument» veröffentlichen wir eine unwesentlich gekürzte Stellungnahme Helmut Gollwitzers zur vietnamesischen Flüchtlingstragödie. Der darin enthaltene Vorwurf der «geteilten Humanität» gilt auch für unser Land. «Wir stellen fest», sagt ein schweizerischer Gewerkschaftssekretär in der neuesten Nummer der «Arbeiter-Solidarität», «daß die offizielle Politik der Schweiz deutliche Unterschiede bei der Aufnahme von Flüchtlingen macht: Flüchtlinge aus kommunistischen Ländern genießen recht großzügige Aufnahmebedingungen, bei Flüchtlingen aus rechtsgerichteten Diktaturen ist man sehr viel zurückhaltender.» Warum das so ist, schreibt Gollwitzer mit der ihm eigenen Gabe der Scheidung der Geister.

Die Redaktion